

Dr. Susan Münscher  
„Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden  
– Entwicklung und Testgüteanalyse –“

## Konstruktion und Testgüte eines Fragebogens zur ganzheitlichen Messung der Gerechtigkeitsmotivdimensionen

Susan Münscher, Universität zu Köln

### Abstrakt

Mit dem Ziel, das Gerechtigkeitsmotiv in seiner dreidimensionalen dynamischen Struktur (Dalbert, 2001; 2005) messtheoretisch zu erfassen wurde der Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden (FSG) entwickelt. Er gibt mittels situativ geprägten Selbsteinschätzungen Aufschluss über individuelle Gerechtigkeitsprofile. Die Testgüte wurde nach einem mehrphasigen Entwicklungsprozess an  $n = 158$  Studierenden überprüft. Die interne Konsistenz der Skalen liegt zwischen  $\alpha = .714 - .863$ . Das theoretisch abgeleitete hierarchische Modell kann aus der extrahierten Einfachstruktur der exploratorischen Faktorenanalyse abgeleitet werden. Die Rangkorrelation der Skala *Vertrauensüberzeugung* ( $r_s = .513$ ;  $p < 0.01$ ) mit der GWPER (Persönliche Gerechte-Welt-Skala; Dalbert, 1999b) kennzeichnet einen Teil des FSG als konvergent valide. Erste Hinweise auf eine externe Validität des FSG bietet eine Vignettenstudie mit schulischem Schwerpunkt (Münscher, 2016). Die Ergebnisse müssen in Zukunft empirisch fundiert und extern validiert werden.

Schlüsselwörter: Gerechtigkeitsmotiv, Gerechtigkeit, Einstellungstest, Attribution, Diagnostik

## **Abstract**

With the aim of measuring the justice motive in its three-dimensional dynamic structure (Dalbert, 2001; 2005) the „Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden“ (FSG) was developed. The test is founded on a modified theoretical model. It displays situational items for self-assessment, which depict an individual justice motiveprofile. After the development process test's quality was tested on  $n = 158$  students. The internal consistency for testscales is between  $\alpha = .714 - .863$ . Results of the factor analysis show a strong similarity with the theoretical model. Based on the rank correlation between the scales *Vertrauensüberzeugung* and GWPER (Persönliche Gerechte-Welt-Skala; Dalbert, 1999b) ( $r_s = .513$ ;  $p < 0.01$ ) a part of FSG can be interpreted as convergent valid. A vignette study indicates first evidence for external validity. In the future, research has to secure test's quality.

Keynotes: justice motive, justice, appointment test, attribution, diagnostic

Wer kennt nicht das Gefühl, unverstanden zu sein und die gesamte Welt dementsprechend als ungerecht zu empfinden?

Jede Person erfährt gerechte und ungerechte Erlebnisse. Durch die subjektive Wahrnehmung muss ihre situative Einschätzung nicht allgemein in der Gesellschaft repräsentiert sein (Lotz & Feldhaus, 2013). Dennoch gehen Maes und Kals (2002) grundsätzlich von dem menschlichen Streben nach Gerechtigkeit und dem Willen, diese im eigenen Sinne umzusetzen, aus. Das hier beschriebene implizite Bewusstsein liegt der Gerechtigkeitsmotivtheorie von Lerner (1965; 1977) zu Grunde, welches in der Forschung meist ausschnitthaft über den Gerechte-Welt-Glauben analysiert wird. Dalbert und Kollegen (Dalbert, 2013; Donat, Herrmann & Umlauf, 2013; Kahileh, Peter & Dalbert, 2013; Peter & Dalbert, 2013; Schäfer & Dalbert, 2013; Umlauf, Dalbert & Schröpper, 2013) stellen in ihren Studien die Bedeutsamkeit des Glaubens an eine gerechte Welt für das menschliche Erleben und Verhalten heraus. Die auf diesem Gebiet bestehenden Testverfahren, wie beispielsweise „*Allgemeine Gerechte-Welt-Skala*“ (GWAL; Dalbert, Montada & Schmitt, 1987b) und „*Persönliche Gerechte-Welt-Skala*“ (GWPER; Dalbert, 1999b), erfassen jedoch nur einen Teilbereich des Gerechtigkeitsmotivs, - den Gerechte-Welt-Glauben -.

Basierend auf einem erweiterten Prozessmodell des Gerechtigkeitsmotivs zielt diese Studie darauf ab, die vollständige Motivstruktur der Diagnostik zugänglich zu machen. Der hier vorgestellte Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden (FSG) bietet der Gerechtigkeitsmotivforschung Evidenz für weiterführende Erkenntnisse in den Bereichen Diagnostik, pädagogische und differenzielle Psychologie. Das Testverfahren

dient der Analyse der Gerechtigkeitsmotivdimensionen und ermöglicht anhand derer ein Gerechtigkeitsmotivprofil auf der Individualebene abzuleiten.

## **Das Gerechtigkeitsmotiv**

Lerner (1965; 1977) greift die individuelle Gerechtigkeitswahrnehmung auf und integriert sie in seine Gerechtigkeitsmotivtheorie. Das Gerechtigkeitsmotiv dient als Ressource und ermöglicht ein wirkungsvolles Auseinandersetzen mit der sozialen Umwelt und den Erfahrungen im eigenen Leben (Dalbert, 2010; Peter & Dalbert, 2013; Umlauf & Dalbert, 2013). In Abgrenzung zur Equity-Theorie (Schwinger, 1985) fungiert das Gerechtigkeitsmotiv als innerpsychische Instanz, welche das Zusammenleben der Menschen reguliert und moralische Werte aufrechterhält (Montada, 2002). Der menschliche Wille, an eine gerechte Welt zu glauben, bildet die Basis für die Verhaltensinhärenz sowie das subjektiv empfundene Wohlbefinden (Peter et al., 2013). Entscheidend für die Wirksamkeit der Ressource ist somit der Gerechte-Welt-Glauben, welcher nach Dalbert (2001; 2005) mit Hilfe der drei Funktionen - Vertrauensfunktion, Motivfunktion und Assimilationsfunktion - aufrechterhalten werden kann.

Die *Vertrauensfunktion* umfasst die Überzeugung der Person, eine gerechte Behandlung durch andere Menschen zu erfahren (Bègue, 2002) und beinhaltet den Gedanken, dass „Jeder bekommt, was er verdient“ (Dalbert, 2010, S. 114). Die gedankliche Sicherheit, Gerechtigkeit zu erleben und Unterstützung zu erfahren, führt zu einer positiven Sichtweise auf die aktuelle sowie zukünftige Lebensführung der Person und ermöglicht ihr,

langfristige Investitionen in das soziale Umfeld zu tätigen und zukunftsferne Ziele zu verfolgen (Dette, Stoeber & Dalbert, 2004). Die Vertrauensfunktion fungiert als basales Schema in sowohl gerecht als auch ungerecht erlebten Situationen (Hafer, 2000; Otto & Dalbert, 2005). Dalbert (2009) schreibt in diesem Sinne Personen mit ausgeprägter Vertrauensfunktion eine reduzierte Anfälligkeit für externe Stressoren zu.

Die *Motivfunktion* beinhaltet zwei verhaltensinhärente Komponenten, welche im Kern die willentliche Aufrechterhaltung eines gesellschaftlichen Gerechtigkeitsempfindens beschreiben. Zum einen verpflichtet sich die Person zu eigenem gerechten Handeln und geht von einem gegenseitigen fairen Miteinander aus (Dalbert, 2010). Zum anderen determiniert das persönliche Gerechtigkeitsbestreben den Umgang mit Ungerechtigkeit, indem der Versuch, Gerechtigkeit durch eigene Handlungsaktivitäten wiederherzustellen, im Vordergrund steht (Bierhoff, 1994; Hafer, 2000).

Die *Assimilationsfunktion* wird ausschließlich bei vorherrschender Ungerechtigkeit aktiviert (Peter et al., 2013). Eine Diskrepanz zwischen Gerechte-Welt-Glauben und eigentlichem Erleben führt bei der Person zu kognitiver Dissonanz, welche durch eine kognitive Umstrukturierung reduziert beziehungsweise eliminiert werden kann (Dalbert, 2010). Die somit veränderte Perspektive der Person führt zu einer anderen kognitiven Auffassung der vorerst als ungerecht erlebten Situation (Peter et al., 2013). Kausale Ursachenzuschreibungen dienen der Person als Erklärungsansätze und ermöglichen, das alltägliche Geschehen kontrollierbar wahrzunehmen.

In der Forschung liegen weitere Differenzierungen des Gerechtigkeitsmotivs in ein implizites und explizites (Dalbert, 2010), immanentes und ultimatives (Schmitt, Maes & Schmal, 1999) sowie persönliches und allgemeines (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987a) vor. Gerechtigkeit kann gemäß empirischer Befunde entweder als situationsspezifisch (immanent) oder zeitlich unbestimmt (ultimativ) aufgefasst werden. Im kindlichen Entwicklungsverlauf spaltet sich das Motiv in einen persönlichen und allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt auf (Bierhoff, 2006). Beide Komponenten bestehen im Erwachsenenalter disjunkt nebeneinander, wobei die Relevanz der Wahrnehmung einer allgemeinen gerechten Welt abnimmt (Bierhoff, 2006; Peter et al., 2013). Hingegen ist die Überzeugung von einem persönlichen gerechten sozialen Umfeld positiv mit dem eigenen Wohlbefinden verknüpft (Dalbert, 2011). Die Unterscheidungen zwischen ultimativ/immanent sowie persönlich/allgemein beziehen sich auf den Gerechte-Welt-Glauben, welcher das Fundament des Gerechtigkeitsmotivs darstellt. Die Gerechtigkeitswahrnehmung ist auf Grund der kognitiven Zugänglichkeit der gerechtigkeitsthematischen Inhalte von situativen Hinweisreizen abhängig (Dalbert & Umlauf, 2009; Schäfer & Dalbert, 2013). Eine intuitive (implizit) oder sozialbedingt bewusste (explizit) Verarbeitung der Situation triggert in unterschiedlichem Ausmaß die aktivierten Gerechtigkeitsmotivanteile. Beide induzieren dementsprechend andere Verhaltensimplikationen.

Schmitt, Baumert, Fetchenhauer, Gollwitzer, Rothmund und Schlösser (2009) grenzen das Gerechtigkeitsmotiv von dem Konstrukt der Ungerechtigkeitssensibilität ab, welche eine von dem Gerechtigkeitsmotiv unabhängige Disposition beschreibt. In ihrem

Mittelpunkt steht das personenbezogene Erleben und Verhalten einer Ungerechtigkeitsepisode. Nach Schmitt und Kollegen (2009) unterscheiden sich Personen in ihrer Wahrnehmungsschwelle und Reaktionsintensität, welche die Einnahme der Täter-, Opfer-, Nutznießer-, oder Beobachterperspektive in der Ungerechtigkeitsepisode bedingen. Die jeweilige Betrachtungsweise ist mit rollenspezifischen Reaktionstendenzen verknüpft. Im Vergleich mit den kognitiven Strukturen des Gerechtigkeitsmotivs beschreibt die Ungerechtigkeitssensibilität einen vorgelagerten Prozess (Baumert, 2009; Schmitt et al., 2009), fungiert als Moderator und ist von den kognitiven Prozessen des Gerechtigkeitsmotivs zu differenzieren (Schmitt, Baumert, Gollwitzer & Maes, 2010).

Kognitive wie auch emotionale Prozesse, die das personengebundene Handeln in einer Ungerechtigkeitsepisode beeinflussen, werden weder durch den Gerechte-Welt-Glauben noch durch die Ungerechtigkeitssensibilität erklärt. Ein Erkenntnisgewinn könnte sich bei zusätzlicher Analyse der Gerechtigkeitsmotivfacetten - Motivfunktion und Assimilationsfunktion - zeigen. Aufbauend auf einem erweiterten, hierarchischen Prozessmodell des Gerechtigkeitsmotivs, welches das Beziehungsgefüge der Facetten erschließt, wird eine vollständige Motiverfassung mittels des hier vorgestellten Fragebogens zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden bezweckt.

### **Aktuelle Forschungsinstrumente**

Im Jahr 2015 konnten mittels der Datenbank Psyn dex 32 Testverfahren zum Thema Gerechtigkeit mit abweichendem Schwerpunkt recherchiert werden (Münscher, 2016). Im Rahmen

des Artikels werden ausschließlich empirisch fundierte Testverfahren mit Inhalts- und Konzeptbezug dargelegt.

Dalbert und Kollegen konstruierten eine Vielzahl interessanter Messinstrumente (Dalbert, 1999b; Dalbert, Lipkus, Katona-Sallay & Goch, 1998; Dalbert & Katona-Sallay, 1996; Dalbert et al., 1987b; Dalbert & Umlauf, 2003), welche die komponentenbezogenen Differenzierungen im Gerechtigkeitsmotiv aufgreifen.

Persönliche und allgemeine Überzeugungen von Gerechtigkeit können anhand einer 6-stufigen Ratingskala mit Hilfe von sechs Items der „Allgemeine Gerechte-Welt-Skala“ (GWAL; Dalbert et al., 1987b) und sieben Items der „Persönliche Gerechte-Welt-Skala“ (GWPER; Dalbert, 1999b) erfasst werden.

Mit der „Allgemeine Ungerechte-Welt-Skala“ (GWUN) bezwecken Dalbert et al. (1998), Erfahrungen mit Ungerechtigkeit zu erheben und stellen somit einen messtheoretischen Gegenpol zur GWAL vor.

Eine weitere Analyse des Gerechtigkeitsmotivs ermöglicht der *mehrdimensionale Fragebogen „Glaube an eine gerechte Welt“* (Maes, 1992), welcher die Konzepte allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt, Glaube an immanente Gerechtigkeit, Glaube an ultimative Gerechtigkeit und Glaube an eine ungerechte Welt beinhaltet.

An die Ideen von Maes (1992) angelehnt entwickelten Dalbert und Katona-Sallay (1996) die „Skala Glaube an Ausgleichende Gerechtigkeit“ (GAG; Dalbert & Katona-Sallay, 1996), um das ultimative Gedankengut unabhängig zu erfassen.



Des Weiteren bietet das „*Justice Sensitivity Inventory*“ (Schmitt et al., 2010) einen interessanten Forschungsinput. Es baut auf dem theoretischen Konzept der Ungerechtigkeitssensibilität (Schmitt et al., 2009) auf. Über eine 6-stufige Ratingskala soll das Verhalten aus verschiedenen Rollenperspektiven (Täter, Opfer, Nutznießer und Beobachter) während einer Ungerechtigkeitsepisode anhand des Inventars ermittelt werden (Schmitt et al., 2010).

Nach kritischer Reflektion der vorgestellten Messinstrumente wird deutlich, dass ausschließlich der Glaube an eine gerechte Welt als Mittelpunkt des Gerechtigkeitsmotivs und Teilaspekt der Motivkonstruktion diagnostisch abgedeckt wird. Unter Berücksichtigung der theoretischen Differenzierung des Gerechtigkeitsmotivs zeigt sich in der Forschung ein schmales Analysespektrum.

Der Vergleich existierender Fragebögen mit dem dreidimensionalen Konstrukt des Gerechtigkeitsmotivs zeigt die empirische Notwendigkeit eines umfassenderen Messinstruments. Mittels des nachfolgend vorgestellten FSG (Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden) soll die testtheoretische Lücke in der Motivanalyse geschlossen und eine facettenreiche Untersuchung des Gerechtigkeitsmotivs ermöglicht werden. Über die bestehenden Testbatterien hinaus integriert der FSG die drei Dimensionen, Vertrauensfunktion, Motivfunktion und Assimilationsfunktion. Anhand der daran anknüpfenden diagnostischen Erfassungsmöglichkeiten könnte die Testbatterie nicht nur Einsatz in der Forschung, sondern auch Anwendung in der Praxis finden, um das subjektive Erleben und Verhalten in Gerechtigkeitsepisoden zu entschlüsseln.

## Theoretische Modellableitung und Fragebogenentwicklung

Auf den theoretischen Annahmen der Gerechtigkeitsmotivtheorie und den dort differenzierten drei Funktionen - Vertrauens-, Motiv-, Assimilationsfunktion (Dalbert, 2001; 2005) - stützend wird hier ein erweitertes Prozessmodell des Gerechtigkeitsmotivs vorgestellt. Die dreigliedrige konzeptuelle Struktur des Gerechtigkeitsmotivs erlaubt die einzelnen Komponenten als Eigenschaftsmerkmale zu definieren und eine dimensionale Bezeichnung einzuführen (Häcker & Stapf, 2004). Mit dem Ziel drei inhaltlich abzugrenzende Dimensionen herauszuarbeiten, werden die bestehenden Definitionen leicht modifiziert. Basierend auf den empirischen Befunden (Dalbert, 2010; Donat & Dalbert, 2008) ist anzunehmen, dass die Dimensionen in einem interdimensionalen Beziehungsgefüge zueinanderstehen (Münscher, 2016).

Die Vertrauensfunktion, im Folgenden *Vertrauensüberzeugung* genannt, bildet die oberste Hierarchieebene des Modells. Sie determiniert die Wahrnehmung von Un-/Gerechtigkeitsepisoden und moderiert den Umgang mit erfahrener Ungerechtigkeit. Erfahrungen stellen einen wesentlichen Einflussfaktor auf die Entwicklung des Gerechtigkeitsmotivs dar. Es handelt sich hier gemäß Dalbert (2010, S. 110) um ein „partiell erfahrungsbasiertes Konstrukt“, welches einer stetigen Modifikation unterliegt. Empfundene Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit führt zur Stärkung oder Schwächung der Vertrauensfunktion.

Die Motivfunktion und die Assimilationsfunktion, im Studienverlauf als *Handlungsaktivierung* und *kognitive Assimilation* bezeichnet, sind der Vertrauensüberzeugung untergeordnet und bilden die zweite Hierarchieebene. Beide Dimensionen gewinnen ausschließlich bei erlebter Ungerechtigkeit an Bedeutsamkeit und

dienen mittels kognitiver oder behavioraler Strategien der situativen Bewältigung. Die Handlungsaktivierung und die kognitive Assimilation kennzeichnen emotions- versus problemorientierte Bewältigungsansätze (Lazarus & Folkman, 1984) und gelten als Coping-Strategien innerhalb einer Ungerechtigkeitsepisode (Münscher, 2016). Es ist anzunehmen, dass beide Strategien durch den kognitiven Prozessablauf miteinander verbunden sind. Eine weitere Ausführung hierzu erfolgt innerhalb der Skalendefinitionen.

Der in der Theorie beschriebene funktionale Charakter der Facetten des Gerechtigkeitsmotivs kann in dem neuen Prozessmodell ausschließlich für die Handlungsaktivierung und kognitive Assimilation beibehalten werden. Die Vertrauensüberzeugung und der Gerechte-Welt-Glauben beinhalten das Vertrauen auf ein gerechtes Miteinander in der Gesellschaft. Sie bilden inhaltlich das basale kognitive Schema des Gerechtigkeitsmotivs ab (Maes & Kals, 2002) und gleichen demnach dem motivtheoretisch angestrebten Zielzustand.

Zur besseren Verständlichkeit der dimensional Beschaffenheit und Verknüpfung der Komponenten des Gerechtigkeitsmotivs dient die Abbildung 1.

In der Abbildung 1 wird zusätzlich die Opfer- sowie Täterperspektive in einer Ungerechtigkeitsepisode berücksichtigt. Sie unterliegen differenten affektiven und behavioralen Prozessen und bieten für die Verhaltensvorhersage wesentliche Informationen. Im Rahmen der Ungerechtigkeitsepisode können vier verschiedene Rollen - Täter, Nutznießer, Beobachter und Opfer - identifiziert werden (Schmitt, Gollwitzer, Maes & Arbach, 2005). In der Studie von Schmitt und Kollegen (2005) zeigte sich, dass korrelative Beziehungen zwischen den Perspektiven bestehen, wobei lediglich

eine signifikante negative Interdependenz von Täter und Opfer vorliegt. Die Einnahme einer Täter- versus Opferperspektive bewirkt rollenspezifische emotionale Reaktionen wie auch Handlungsabsichten, die im Rahmen einer Erhebung gemäß Schmitt und Kollegen (2005) zu abgrenzbaren Ergebnissen auf der Erlebens- und Verhaltensebene führen. Mittels des FSG sollen die beiden Perspektiven in der Ungerechtigkeitsepisode erfasst und somit eine höhere Differenzierung bei der Analyse des Gerechtigkeitsmotivs erzielt werden.

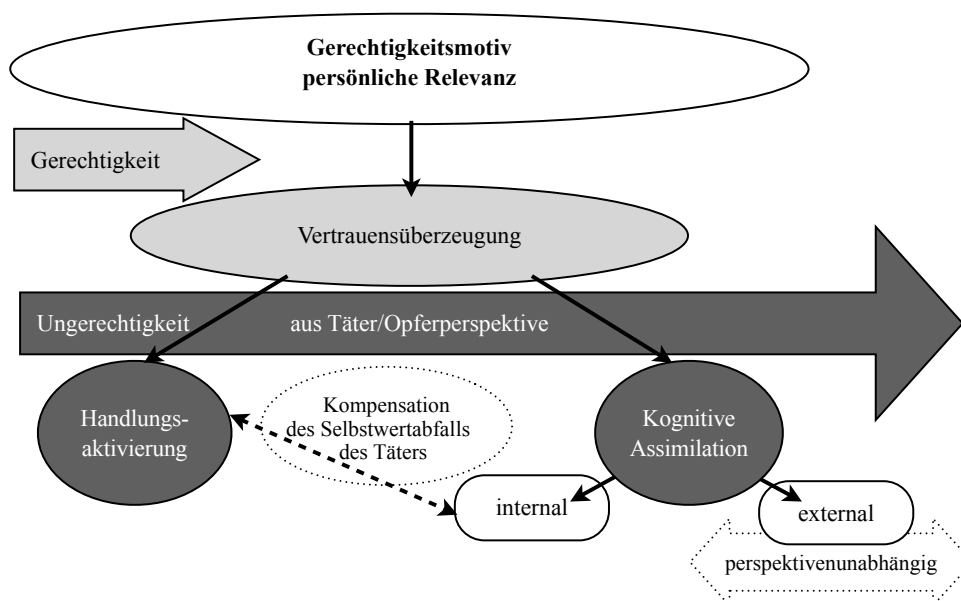


Abbildung 1. Dimensionales Gerechtigkeitsmotivmodell (Münscher, 2016, S. 123)

### Skalendefinition

Anhand der Skalendefinitionen soll die Einbettung der drei Gerechtigkeitsmotivdimensionen „in ein nomologisches Netzwerk“ (Bühner, 2011, S. 98) erfolgen. Sowohl die „Top-Down-Technik“ -

Ableitung aus theoretischem Wissen - als auch die „Bottom-Up-Technik“ - Generierung aus situationstypischen Verhaltensweisen - (Bühner, 2011, S. 98) wurden zur Konstruktion der Skalen, welche die Grundlage für die Itemgenerierung bilden, genutzt.

Die Vertrauensüberzeugung gleicht dem Gerechte-Welt-Glauben, welchem das Vertrauen auf eine zwischenmenschlich geprägte Gerechtigkeit als Definition zu Grunde liegt. Personen mit stark ausgeprägter Vertrauensüberzeugung würden typischerweise Aussagen wie *„Ich bin der Überzeugung, dass ich für meine Leistungen die nötige Anerkennung von meinem sozialen Umfeld erfahre“* (Münscher, 2016, S. 64) zustimmen.

Die beiden Coping-Strategien, Handlungsaktivierung und kognitive Assimilation, setzen das Vorherrschen erlebter Ungerechtigkeit voraus, welche aus Täter- oder Opferperspektive im FSG betrachtet wird. Beide Sichtweisen basieren auf unterschiedlichen motivationalen Ausgangslagen, die für die Itemkonstruktion und Eingrenzung des Konstruktraums relevant sind.

Die kognitive Assimilation beschreibt eine interpretative Umstrukturierung der wahrgenommenen kognitiven Dissonanz. Mittels dieser Coping-Strategie begründet eine Person die erlebte Ungerechtigkeit anhand von internalen oder externalen Ursachen. Entweder fühlt sie sich für die Situation verantwortlich oder zieht äußere Umstände als Erklärungsansatz heran. Hier wird die Parallelität zur Attributionstheorie nach Weiner (1972) deutlich, welche mit der Dimension Lokation eine Erweiterung der kognitiven Assimilation darstellt. Aus den gerechtigkeits- und attributionstheoretischen Annahmen resultierend beinhaltet die Skala somit zwei weitere Subskalen - externale/internale kognitive

Assimilation - (Münscher, 2016).

External attribuierende Personen schreiben dem sozialen Umfeld eine Mitschuld an vorherrschender Ungerechtigkeit zu und empfinden sich weder als Täter noch als Opfer. Auf Grund des fehlenden Rollenbewusstseins bei der externalen Kognitionsausrichtung ist eine eindeutige Trennung der Rollen Opfer und Täter erschwert. Diese Überlegung führt auf der Skalenebene zu einer rollenunspezifischen Analyse der externalen kognitiven Assimilation.

Die Skala *kognitive Assimilation internal* erlaubt jedoch durch die differente motivationale Basis eine Abgrenzung der Rollen Täter und Opfer. Das situative Verantwortungsbewusstsein bildet sowohl aus Täter- wie auch aus Opferperspektive den Schwerpunkt der Argumentation.

Die anschließende Handlungsfolge wird mittels der Skala Handlungsaktivierung erfasst (Münscher, 2016). Wie Dalbert (2010) erörtert, kann der Täter bei Anerkennung von Selbstverschulden zur Kompensation des damit einhergehenden Selbstwertabfalls versuchen, Gerechtigkeit durch eigenes Handeln wiederherzustellen. Demnach müsste sich ein Zusammenhang zwischen internaler kognitiver Assimilation und Handlungsaktivierung nachweisen lassen (Münscher, 2016).

Die Skala der Handlungsaktivierung bezieht sich ausschließlich auf die agierende Person, welche sowohl in der Opferrolle bei erlebter Ungerechtigkeit als auch in der Täterrolle bei ausgeführter Ungerechtigkeit anstrebt, durch eigenes Handeln das Geschehene abzuschwächen oder zu eliminieren. Der aktive Einsatz für Gerechtigkeit im eigenen Handeln und dem Handeln anderer kann als Kernaspekt der Handlungsaktivierung definiert werden

(Münscher, 2016).

Mit dem Ziel, den FSG praxisorientiert in der Diagnostik einzusetzen, stehen bei der Itemgenerierung Realitätsnähe und Individualisierung im Fokus. Die Konstruktion aktuell verbreiteter Testverfahren basiert hauptsächlich auf Forschungsinteressen und -zielsetzungen. Sie ermöglichen eine allgemeine wie auch zeitlich unabhängige Analyse des Gerechte-Welt-Glaubens, welcher durch das ultimative Gedankengut geprägt ist. Im Gegensatz dazu thematisiert der FSG den Umgang mit lebensnahen situativen Ereignissen und greift somit die beiden Komponenten immanent/ultimativ auf. Im FSG repräsentiert einerseits die Skala *Vertrauensüberzeugung* den ultimativen Gerechte-Welt-Glauben, andererseits beschreiben die Skalen *Handlungsaktivierung* und *kognitive Assimilation* durch die direkte Reaktivität auf eine Ungerechtigkeitsepisode den immanenten Motivanteil (Münscher, 2016). Eine messtheoretisch klare Trennung der ultimativen/immanenten Komponente gestaltet sich als schwierig (Maes & Schmitt, 1999), da der Fragebogen auf Grund der ganzheitlichen Analyse der Dimensionen beide Anteile testet. Mittels des FSG soll eine Individualuntersuchung erzielt und Profilstrukturen des Gerechtigkeitsmotivs abgeleitet werden. Der personenbezogene Fokus führt bei der Itembeantwortung zu der Notwendigkeit, die Testperson mit ihrem Meinungsbild einzubinden und einen direkten Bezug zu deren Erlebensspektrum herzustellen. Die Items des FSG gründen dementsprechend auf den persönlichen Glauben an eine gerechte Welt.

## **Fragebogaufbau und Itemgenerierung**

Der Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden (FSG) beinhaltet nach zwei Testrevisionen 54 randomisiert angeordnete Items auf folgenden sechs Skalen *Vertrauensüberzeugung, Handlungsaktivierung Täter, Handlungsaktivierung Opfer, kognitive Assimilation internal Täter, kognitive Assimilation internal Opfer, kognitive Assimilation external*. Sie sind mittels der Methodenkombination von rationaler Strategie sowie Prototypenansatz (Angleitner, 1991; Bühner, 2011; Schermer, 2014) generiert worden. Bei der Itemformulierung wurden die Nebengütekriterien, Ökonomie, Nützlichkeit, Zumutbarkeit, Skalierung, Fairness und Akzeptanz (Moosbrugger & Kelava, 2007) berücksichtigt. Inhaltlich orientieren sich die Items an alltäglichen Situationen, welche keine spezifische Referenzgruppe ansprechen. Auf Grund der geforderten metakognitiven Kompetenzen (Hasselhorn, 2000) und der Instabilität des Gerechtigkeitsmotivs im Jugendalter (Bierhoff, 2006) ist ein Einsatz des Fragebogens erst ab dem 18. Lebensalter möglich. Als Voraussetzung für die Beantwortung der Items gilt zudem ein gutes Verständnis der deutschen Sprache. Der konzipierte Aussagencharakter der Items des FSG fordert die Testperson dazu auf, mit Hilfe einer 6-stufigen Rating-Skala die Zustimmungintensität der beschriebenen behavioralen oder affektiven Folgen einer Un-/Gerechtigkeitsepisode für sich einzuschätzen. Durch die fehlende mittlere Antwortkategorie wird die Testperson zu einem richtungsweisenden Entschluss gedrängt (Münscher, 2016), welcher für eine aussagekräftige Profilanalyse des Gerechtigkeitsmotivs notwendig ist. Der FSG gehört der



Testgattung – Einstellungstest - an und führt in diesem Sinne keine Items mit variierendem Schwierigkeitsindex auf (Fisseni, 2004). Für die Auswertung des FSG ist die Gewichtung der Items wesentlich. Auf Grund der geringen skaleninternen Varianz und der guten Trennschärfe kann eine Itemhomogenität angenommen werden (Bühner, 2011). Die psychometrisch leichte Zugänglichkeit zu dem Gerechtigkeitskonstrukt und die damit einhergehende Gefahr, sozial erwünschte Antworten zu generieren, wurde mittels realitätsnaher, zeitlich begrenzter und zielgerichteter sowie inhaltlich strukturierter Items versucht zu reduzieren (Bortz, 2005).

Insgesamt unterlag die Konstruktion des Fragebogens einer dreiphasigen Entwicklung, welche eine inhaltlich und statistisch fundierte Verbesserung des Testinstruments beinhaltet und das Ziel einer reliablen, validen und objektiven Messung des Gerechtigkeitsmotivs verfolgte. Modifikationen in der Modellstruktur können mittels des FSG empirisch überprüft werden.

## **Überprüfung der Testgüte des FSG**

Die hier präsentierte Studie bezieht sich auf das Endergebnis des dreiphasigen Entwicklungsprozesses. Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf der Skalenbeschaffenheit und -reliabilität, welche über die interne Konsistenz, Trennschärfe und Inter-Item-Korrelation bewertet wurde, sowie auf der internen Validität, die mittels der exploratorischen Faktorenanalyse eine Aussage über die Modellstruktur des Gerechtigkeitsmotivs erlaubt. Zur Überprüfung der konvergenten Validität bietet sich als vergleichendes Testinstrument die persönliche Gerechte-Welt-Skala (GWPER; Dalbert, 1999b) an. Sie sollte starke inhaltliche Parallelen zu der

Skala *Vertrauensüberzeugung* des FSG aufweisen. Weitere Korrelationen mit den anderen Skalen des FSG werden nicht angenommen.

### **Stichprobe und Methodik**

158 Lehramtsstudierende der Universität zu Köln, zwischen dem 1. und 14. Fachsemester, füllten zu zwei Zeitpunkten, Ende des Wintersemesters 2014/2015 und Anfang des Sommersemesters 2015, den FSG und GWPER aus. Beide Testverfahren wurden zu einem Inventar zusammengefügt und den Testpersonen einheitlich vorgelegt. Insgesamt lagen 135 von 158 Datensätzen lückenlos vor. 2,3 % der Angaben fehlten (Bühner, 2011), welche durch die Auswertung des MCAR-Tests nach Little durch eine zufällige Streuung gekennzeichnet sind. Die unvollständigen Datensätze wurden mit Hilfe des Statistikprogramms IBM SPSS Statistics 22 listenweise ausgeschlossen und nicht in die Analyse integriert. Das Datenset weicht von der Normalverteilung ab und kann als nicht parametrisch bezeichnet werden. Der Großteil der statistischen Auswertung - die Überprüfung der Skalenqualität und der faktoriellen Validität - bleibt auf Grund der Robustheit der statistischen Testverfahren unverändert. Zur Ermittlung der konvergenten Validität dient *Spearman's Rho*, statistisches Maß für Rangkorrelationen.

### **Testinstrumente**

Zusätzlich zum FSG, welcher im elektronischem Supplement 1 eingesehen werden kann, wird die GWPER (s. aktuelle Forschungsinstrumente) zur Überprüfung der konvergenten Validität eingesetzt. Die GWPER erfüllt alle Gütekriterien (Dalbert, 2011); Retest-Reliabilität ( $r_{tt} = 0.58$ ), interne Konsistenz ( $\alpha = 0.84$  -

0.91) sowie Trennschärfe der Items gelten als zufriedenstellend. Hinsichtlich der internen Validität zeigte sich faktorenanalytisch eine Einfachstruktur der Skala und eine klare Diskriminationsmöglichkeit zwischen der GWPER und GWAL (Dalbert, 1999a).

## **Ergebnisse**

Die Ergebnisse zur Testgüte präsentieren das Resultat aus einer dreiphasigen statistischen und inhaltlichen Revision. Deskriptiv zeigt sich, dass die Antworten der Befragten in der Regel über dem Skalenmedian liegen. Folglich lässt sich eine hohe Zustimmung der Probanden und Probandinnen sowie eine psychometrische Leichtigkeit der Iteminhalte jeder Skala ableiten. In Anlehnung an die empirisch-analytische Gewichtsabstimmung nach Bortz und Döring (2006) erschließt sich, dass die annähernd gleiche Varianzaufklärung der Items einer Skala eine einheitliche Gewichtung erlaubt und das Gütekriterium Skalierung (Bühner, 2011) hinreichend erfüllt wird.

### *Reliabilität*

Zur Einschätzung der Skalenqualität wurden die Richtwerte von George und Mallery (2002) genutzt. Hiernach gilt ein Alphakoeffizient von  $> 0.7$  als akzeptable,  $> 0.8$  als gut und  $> 0.9$  als exzellent. Des Weiteren wurde die Trennschärfe mittels des korrigierten Item-Skalen-Korrelationskoeffizienten berücksichtigt. Alle Items mit einem Koeffizienten unter 0.2 wurden verworfen. Die mittlere Inter-Item-Korrelation (MIC) beschreibt die skaleninterne Homogenität und ist wesentlich für die Interpretation der Eindeutigkeit der skalenbezogenen Merkmalsbeschreibung. Bühner (2011) bezeichnet Werte der MIC zwischen 0.2 - 0.4 als

angemessen. Die Tabelle 1 listet den Alphakoeffizienten und die MIC auf.

*Tabelle 1.* Kennwerte der internen Konsistenz

<b>Skalen</b>	<b>Alphakoeffizient</b>	<b>MIC</b>
Vertrauensüberzeugung	.789	.327
Handlungsaktivierung Täter	.749	.289
Handlungsaktivierung Opfer	.863	.441
Kognitive Assimilation internal Täter	.810	.305
Kognitive Assimilation internal Opfer	.714	.223
Kognitive Assimilation external	.728	.193

Bezugnehmend auf die von George und Mallery (2002) aufgestellten Richtwerte ist jede Skala durch eine akzeptable oder gute interne Konsistenz gekennzeichnet (s. Tab. 1). Die MIC liegt größtenteils im geforderten Range zwischen 0.2 - 0.4. Durch Trennschärfekoeffizienten über 0.2 können die einzelnen Items als trennscharf bezeichnet werden. Insgesamt erschließt sich eine zufriedenstellende Skalenqualität des FSG. Die einzelnen Dimensionen bzw. theoretisch latenten Variablen, werden über thematisch ähnliche Items angemessen breit erfasst und bilden die Basis für die messtheoretische Zuverlässigkeit der Skalen.

### *Validität*

Im Mittelpunkt der Analyse des Testinstruments steht die inhaltliche Richtigkeit und Bedeutsamkeit des Konstruktes (Moosbrugger & Kelava, 2007). Anhand der faktoriellen und konvergenten Validität soll die interne Gültigkeit des FSG überprüft werden.

### Faktorielle Validität

Die faktorielle Validität wurde mittels einer Hauptachsenanalyse exploratorisch untersucht. Der theoretische Hintergrund der Modellstruktur basiert auf deduktiven Annahmen, sodass die Durchführung einer konfirmatorischen Faktorenanalyse ausgeschlossen werden musste. Zur Extraktion der Einfachstruktur der explizit festgelegten sechs Faktoren diente die Varimax-Rotationstechnik. Die Voraussetzungen für die Durchführung einer Hauptachsenanalyse waren mit dem KMO-Koeffizienten von .692 und dem signifikanten Barlett-Test gesichert. Nach Eid, Gollwitzer und Schmitt (2010) gelten Faktorladungen  $> 0.3$  für die Interpretation als bedeutsam. Bortz (2005) bezeichnet des Weiteren einen Faktor als standhaft, wenn mindestens vier Items mit einer Ladung größer 0.6 oder 10 Items mit einer Ladung größer 0.4 den Faktor abbilden. Teilweise erwies sich die praktische Umsetzung der Kriterien als schwierig, da die Skalen durch eine geringere Itemanzahl beschrieben werden (*Vertrauensüberzeugung*, 8 Items; *Handlungsaktivierung Täter*, 8 Items; *Handlungsaktivierung Opfer*, 8 Items; *kognitive Assimilation internal Opfer*, 9 Items; *kognitive Assimilation internal Täter*, 10 Items; *kognitive Assimilation external*, 11 Items).

Nachfolgender Ergebnisbericht zu der Faktorenstruktur bezieht sich auf die Werte der Tabelle 2. Die explizit deduktiv angenommenen

Faktoren können anhand der extrahierten Einfachstruktur abgeleitet werden. Mittels den sechs explizit vorgegebenen Faktoren werden 36,94% der Varianz aufgeklärt, wobei der sechste Faktor nur 2,52% derer aufdeckt. Anhand des Eigenwerteverlaufs der Faktoren im Scree-Plot zeigt sich eine inhaltliche Dominanz von fünf Faktoren, welches die geringe Bedeutsamkeit des sechsten Faktors unterstreicht (vgl. Münscher, 2016).

*Tabelle 2. Rotierte Faktorenmatrix*

Items	Faktor					
	1	2	3	4	5	6
ATI43	,743					
ATI17	,689					
HT28	,605					
HT47	,560		,352			
ATI33	,541		,372			
HT18	,525					,480
ATI37	,524					
AOI36	,523					
ATI15	,521					
HT16	,515					
ATI22	,478					
ATI3	,473					
ATI11	,465					
V25						
HO54		,822				
HO9		,725				
HO35		,719				
HO38		,677				
HO1		,644				
HO21		,581				
HO12		,513				
V46			,649			
V34			,633			

Items	Faktor					
	1	2	3	4	5	6
V50			,601			,301
V32			,539			
V40			,489			
V44			,446			
V27	,379		,440			
ATI30	,353		,354			
HT41			,326			
HT5						
AOI42				,749		
AOI2				,626		
AOI45				,522		
AOI26				,505		
AOI19				,455		
ATI52				,427		
AOI53				,396		
AOI48				,376		
AOI10						
ATE20					,558	
AOE39					,545	
ATE7					,498	
ATE4					,483	
AOE49					,437	
ATE31					,434	
AOE6					,372	
AOE29					,368	
AOE24					,367	
HT8					,358	
AOE13					,317	
ATE14						
HT23	,487					,506

Anmerkungen: Erläuterung der Abkürzungen: HO = Handlungsaktivierung Opfer; HT = Handlungsaktivierung Täter, AOI = kognitive Assimilation internal Opfer; ATI = kognitive Assimilation internal Täter; AE = kognitive Assimilation external; V = Vertrauensüberzeugung. Die Endzahlen der Items beziehen sich auf die Itemnummerierung im FSG (vgl. elektronisches Supplement 1).

Der erste Faktor setzt sich aus Items der Skalen *kognitive Assimilation internal Täter* und *Handlungsaktivierung Täter* zusammen und ermöglicht, 10,16 % der Varianz aufzuklären. Von den 16 Items, welche den Faktor repräsentieren, laden 14 mit  $> 0.4$  bedeutsam. Inhaltlich unpassend erweist sich ein Item der Skala *kognitive Assimilation Opfer internal* mit einer Ladung von .523. Die aufgedeckte faktorielle Diskrepanz deckt sich jedoch nicht mit der Reliabilitätsstatistik.

Der zweite Faktor beinhaltet die Items der Skala *Handlungsaktivierung Opfer* und markiert mit 7,86% der Varianzaufklärung einen verhaltensinhärenten Indikator. Hier weisen fünf Items eine Ladung  $> 0.6$  und drei Items  $> 0.4$  auf. Die Itemgesamtheit entspricht dem Inhalt der deduktiv hergeleiteten Skalenitems.

Dem dritten Faktor liegt die Skala *Vertrauensüberzeugung* zu Grunde. Sieben theoretisch generierte skalenzugehörige Items laden hier mit .649 - .440 (s. Tab. 2). Das Ergebnis der Hauptachsenanalyse ordnet dem dritten Faktor weitere vier inhaltlich differente Items der Skalen *kognitive Assimilation internal Täter* und *Handlungsaktivierung Täter* zu. Zwei Items der Skala *Vertrauensüberzeugung* korrelieren mit anderen extrahierten Faktoren (.379, .301), welches auf Grund der hierarchischen Modellstruktur des Gerechtigkeitsmotivs zu vermuten war und durch das theoretische Konzept erklärt werden kann.

Der vierte Faktor bildet inhaltlich die Skala *kognitive Assimilation internal Opfer* ab. Sieben der acht Items laden hier mit Stärken von .749 - .376 (s. Tab. 2). Zusätzlich beinhaltet der Faktor ein unpassendes Item der Skala *kognitive Assimilation internal Täter* (.427), welches in der Reliabilitätsstatistik als trennscharf



(.275), inhaltlich fundiert (s. Tab. 1;  $\alpha = .800$  bei eliminiertem Item) und folglich inhaltstypisch für die Skala *kognitive Assimilation internal Täter* charakterisiert wird.

Der fünfte Faktor umfasst 10 Items der Skala *kognitive Assimilation external* mit Ladungen zwischen .558 - .317 und ein Item der Skala *Handlungsaktivierung Täter* (.358), welches im Rahmen der Reliabilitätsanalyse die geforderten Kennwerte erfüllt und als skalenhomogen interpretiert werden kann.

Der sechste Faktor ist durch einzelne Items der Skalen *Handlungsaktivierung Täter* und *Vertrauensüberzeugung* gekennzeichnet. Sie sind zukunftsorientiert formuliert und greifen den ultimativen Glauben an eine gerechte Welt auf.

Insgesamt lässt sich aus der extrahierten Faktorenstruktur eine zufriedenstellende faktorielle Validität ableiten. Die Querladungen der Items können durch das interdimensionale Beziehungsgefüge des Prozessmodells erklärt werden. In Bezug auf die Überprüfung der internen Konsistenz sind die Items als homogen zu bezeichnen und beschreiben die jeweilige Skala angemessen. Daraus ableitend wurden alle Items beibehalten. In nachfolgenden Untersuchungen sollte eine konfirmatorische Faktorenanalyse durchgeführt werden, um den Modellfit zu testen.

#### Konvergente Validität

Anhand der angenommenen gemeinsamen Informationsschnittmenge (Bortz & Döring, 2006; Bühner, 2011) der Skala *Vertrauensüberzeugung* und der GWPER (Dalbert, 1999b) ist es möglich, hier die konvergente Validität zu ermitteln. Auf dem Ergebnis der Rangkorrelation basierend korrelieren die Skalen *Vertrauensüberzeugung* und GWPER signifikant ( $r_s = .513$ ;

$p < 0.01$ ). Gemäß Bühner (2011) sollte der Korrelationskoeffizient der konvergenten Validität Werte  $> 0.5$  aufweisen, um auf einen inhaltlich gleichen Gültigkeitsbereich der Testverfahren zu schließen. Das Ergebnis von *Spearman's Rho* liegt im mittleren Akzeptanzbereich (Fisseni, 2004) und erlaubt die Ableitung einer annähernd gleichen Skalenerfassung der Konstrukte.

## **Diskussion**

Die Studie zielte auf die Überprüfung der erweiterten dynamisch dimensional Modellstruktur des Gerechtigkeitsmotivs ab und bezweckte den hierauf aufbauenden Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden (FSG) mit seinen Testgütekriterien vorzustellen. Aus den Studienergebnissen folgernd erweist sich die Modifikation der Gerechtigkeitsmotivtheorie (Dalbert, 2001; Dalbert, 2005; Lerner, 1965; Lerner, 1977) als empirisch gestützt. Die vorliegenden Daten markieren einen Pilotcharakter und stellen erste Indizien für das modifizierte dimensionale Gerechtigkeitsmotivmodell, welches die Grundlage für den FSG schafft.

Das Testinstrument FSG ist durch eine zufriedenstellende Güte gekennzeichnet. Die internen Konsistenzen der Skalen liegen gemäß George und Mallery (2002) im akzeptablen bis guten Bereich ( $\alpha = .714 - .863$ ). Folgernd eignen sich die generierten sowie inhaltlich und statistisch revidierten Items, um das Skalenkonstrukt trennscharf und zuverlässig zu erfassen.

Der jeweilige Skalenkennwert der MIC verweist auf deren Homogenität und Eindimensionalität. Daran anknüpfend beinhalten die Skalen eine angemessene inhaltliche Breite. Die Skalen

*Handlungsaktivierung Opfer* und *kognitive Assimilation external* weichen von dem Richtwert für die MIC (Bühner, 2011) leicht ab. Erstere überschreitet den vorgegebenen Range (MIC = .441), welches auf Grund des ebenso erhöhten Alphakoeffizienten mit einer reduzierten Erfassung der Konstruktbreite erklärt werden könnte (Eid et al., 2010). Die Skala *kognitive Assimilation external* unterschreitet den Range der MIC (MIC = .193) (Bühner, 2011). Deren Ursache könnte in der Zweidimensionalität des Skaleninhalts liegen, da die skalenzugehörigen Items sowohl Täter- wie auch Opferperspektive umfassen. Die damit einhergehende Heterogenität könnte sich in der Itemeinschätzung der Testpersonen widerspiegeln. Zukünftige Studien sollten eine Überprüfung der Skala *kognitive Assimilation external* vornehmen, um die Einführung der Subskalen für Täter- und Opferperspektive abzuwägen. Die mangelnde Eindeutigkeit der bedeutsamen Skalen kann durch die selektierte Stichprobe bedingt sein. Durch Typikalitäten wie Alter, Persönlichkeitseigenschaften und situative Einflüsse ist eine generalisierte Ergebnisinterpretation nicht möglich.

Für die Forschungsarbeiten und den diagnostischen Einsatz bedarf es einer Normierung des Fragebogens. Es erscheint notwendig, den FSG in einem anderen Kontext auf seine Gültigkeit hin zu überprüfen und eine Steigerung der Alphakoeffizienten anzustreben.

Die inhaltliche Stringenz und Eindeutigkeit der Skalen kann mittels der extrahierten Einfachstruktur der exploratorischen Faktorenanalyse untermauert werden. Das dem FSG zu Grunde liegende hierarchisch strukturierte Modell beschreibt ein Beziehungsgefüge zwischen den verschiedenen Dimensionen und

ordnet ihnen eine spezifische situative Bedeutsamkeit zu. Die Vertrauensüberzeugung nimmt dabei eine übergeordnete Position ein, welche sich in den statistischen Kennwerten der Ladungsstruktur der Items widerspiegelt. Auffällig sind hier die Korrelationen zwischen den Items der Skala *Vertrauensüberzeugung* und den Skalen *Handlungsaktivierung Täter* und *kognitive Assimilation internal Täter*. Die Querladungen weisen auf eine exekutive Funktion der Vertrauensüberzeugung bei Einnahme der Täterperspektive innerhalb der Ungerechtigkeitsepisode hin und verdeutlichen deren Einfluss auf den Einsatz der Coping-Strategien.

Der von Dalbert (2010; Hafer, Bogaert & McMullen, 2001; Schmitt, 1993) postulierte Zusammenhang zwischen der Ausführung von schädigendem Handeln und einer anschließenden Reumütigkeit mit folgendem Wiedergutmachungsbestreben ist in der Einfachstruktur der Faktorenanalyse zu erkennen, da die Skalen *kognitive Assimilation internal Täter* und *Handlungsaktivierung Täter* gemeinsam auf Faktor eins laden. Das gezeigte Antwortverhalten kann auf unterschiedliche Ursachen zurückzuführen sein. Soziale Erwünschtheit oder die mentale Repräsentation der Befragten könnten den Zusammenhang erklären. Bei selbstberichteten Daten bestehen grundsätzlich Gefahren von Verfälschung und Verzerrungstendenzen im Antwortverhalten (Spörer & Brunstein, 2006). Das entstandene Schuldgefühl des Täters bei internaler Assimilation und der damit einhergehende Selbstwertabfall kann durch das Wiederherstellen von Gerechtigkeit kompensiert werden (Dalbert, 2010; Hafer et al., 2001). Es ist möglich, dass die gemeinschaftliche Ladung der Skalen auf einem Faktor und deren somit ermittelte statistische Verknüpfung durch

die wahrgenommene Selbstwirksamkeit mediiert wird. Die Skalen *Handlungsaktivierung Opfer*, *kognitive Assimilation internal Opfer* und *kognitive Assimilation external* werden, wie theoretisch angenommen, als unabhängige Faktoren extrahiert.

Um den Modellfit zu testen, wäre eine konfirmatorische Faktorenanalyse anzuwenden, da diese die Stärke des strukturellen Zusammenhangs prüft (Eid et al., 2010). Mittels der konvergenten Validität konnte das Konstrukt der Skala *Vertrauensüberzeugung* über die faktorielle Analyse hinaus abgesichert werden. Eine externe Überprüfung der Kriteriumsvalidität aller Skalen erfolgte anhand von Vignetten aus dem schulischen Kontext (Münscher, 2016). Deren Studienergebnisse (Münscher, 2016) liefern erste Hinweise für eine externe valide Erfassung des Fragebogens.

Vergleichend mit den bestehenden Testverfahren zum Gerechthe-Welt-Glauben bietet der FSG durch die Erfassung der dreidimensionalen Struktur des Gerechtigkeitsmotivs aus Täter- und Opferperspektive in der Praxis und Forschung ein größeres Anwendungs- und Analysespektrum.

Schmitt und Kollegen (2008) diskutieren im Rahmen der Empirie des Gerechtigkeitsmotivs fünf zu kritisierende Forschungsaspekte, „die ungültige Gleichsetzung des Gerechthe-Welt-Glaubens mit dem Gerechtigkeitsmotiv, die mangelnde Differenzierung zwischen der ultimativen versus immanenten Gerechtigkeit (Maes & Kals, 2002), die bereichsunspezifische sowie situativ unabhängige Erfassung, die fehlende Explikation der Pole Gerechtigkeit/Ungerechtigkeit (Rubin & Peplau, 1975, zit. n. Dalbert & Schneider, 1995) und die beschränkte Aktivierung des impliziten Gerechtigkeitsmotivs“ (Münscher, 2016, S. 202 f.). Die Kritikpunkte können hier teilweise durch die inhaltliche

Veränderung des Konstruktes sowie die messtheoretische Zugänglichkeit zu den Dimensionen des Gerechtigkeitsmotivs in ihrer Bedeutsamkeit eingedämmt werden. Anhand des modifizierten Modells ist eine höhere Differenzierung sowie eine theoretisch fundierte Trennung der Dimensionen gegeben. Die hierarchische Struktur sowie die Integration von Gerechtigkeits- oder Ungerechtigkeitsepisoden ermöglichen, die Dynamik des Gerechtigkeitsmotivs zu analysieren, ultimative und immanente Anteile zu unterscheiden sowie kognitive und behaviorale Folgen zu beleuchten. In der Forschung bewirken die theoretischen Modifikationen und der FSG einen inkrementellen Erkenntnisgewinn. Die in der Theorie verankerten Facetten (Dalbert, 2001; 2005) werden klar definiert und um die Attributionstheorie (Weiner, 1972) erweitert. Der einseitige messtheoretische Blick auf den Gerechte-Welt-Glauben wird abgelöst und durch eine breitere diagnostische Erfassung der Motivstruktur ersetzt. Eine Vorhersage des Verhaltens kann durch die Analyse der Prozessdynamik des Gerechtigkeitsmotivs angestrebt werden. Für den FSG liegen bisher keine Normwerte vor, sodass eine generalisierte Aussage nicht getroffen werden kann. Eine Normierung des FSG erscheint für dessen individualdiagnostische Anwendung essenziell (Bühner, 2011), da die Ableitung von Gerechtigkeitsmotivprofilen weiterführende bereichsspezifische Erkenntnisse bringen kann.

## Elektronisches Supplement

ESM 1.Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden (ESM 1. Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden.pdf)

## Literatur

- Angleitner, A. (1991). Personality Psychology: Trends and developments. *European Journal of Personality, 5*, 185-197.
- Baumert, A.-J. (2009). *Justice sensitivity and the processing of justice-related information*. Dissertation - Universität Koblenz-Landau, Fachbereich Psychologie, Deutschland.
- Bègue, L. (2002). Beliefs in justice and faith in people: Just world, religiosity and interpersonal trust. *Personality and Individual Differences, 32*, 375-382.
- Bierhoff, H.W. (2006). *Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch* (6. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Bierhoff, H. W. (1994). Verantwortung und altruistische Persönlichkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 25*, 217-226.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (6. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.
- Bühner, M. (2011). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson.
- Bühner, M. (2003). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson.
- Dalbert, C. (2013). Die Bedeutung des schulischen Gerechtigkeitserlebens für das subjektive Wohlbefinden in der Schule. In C. Dalbert (Hrsg.), *Gerechtigkeit in der Schule* (S. 127-143). Wiesbaden: Springer VS.
- Dalbert, C. (2011). Warum die durch die Schüler und Schülerinnen individuell und subjektiv erlebte Gerechtigkeit des Lehrerhandelns wichtig ist. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 25*(1), 5-18.
- Dalbert, C. (2010). Glaube in einer (un)gerechten Welt. In G. Grözinger & W. Matiaske (Hrsg.), *Ökonomie und Gesellschaft* (S. 111-128). Marburg: Metropolis-Verlag.
- Dalbert, C. (2009). Belief in a just world. In M. R. Leary & R. H. Hoyle (Hrsg.), *Handbook of individual differences in social behavior* (S. 288-297). New York: Guilford Press.
- Dalbert, C. (2005). Just world beliefs, development of. In C.B. Fisher & R.M. Lerner (Hrsg.), *Encyclopedia of applied developmental science* (S. 617-620).

Thousand Oaks: Sage.

- Dalbert, C. (2001). *The justice motive as a personal resource: Dealing with challenges and critical life events*. New York: Kluwer Academic/Plenum Publishers.
- Dalbert, C. (1999a). The world is more just for me than generally: About the Personal Belief in a Just World Scale's validity. *Social Justice Research, 12*, 79-98.
- Dalbert, C. (1999b). GWPER - Persönliche Gerechte-Welt-Skala. *Social Justice Research, 12*, 79-98.
- Dalbert, C. & Katona-Sallay, H. (1996). The "belief in a just world" construct in Hungary. *Journal of Cross-Cultural Psychology, 27*(3), 293-314.
- Dalbert, C., Lipkus, I. M., Sallay, H. & Goch, I. (1998). *Allgemeine Ungerechte-Welt-Skala*. Halle: Martin Luther Universität.  
Abgerufen am 22.07.2015 von [http://www.philfak3.uni-halle.de/paedagogik/psycho-erz/dalbert/download\\_instrumente/](http://www.philfak3.uni-halle.de/paedagogik/psycho-erz/dalbert/download_instrumente/)
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987a). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge, 29*(4), 596-615.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987b). GWAL - ALLGEMEINE GERECHTE-WELT-SKALA [Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube]. *Psychologische Beiträge, 29*, 596-615.
- Dalbert, C. & Schneider, A. (1995). *Die Allgemeine Gerechte-Welt-Skala: Dimensionalität, Stabilität und Fremdurteiler-Validität*. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Umlauf, S. (2009). The role of the justice motive in economic decision making. *Journal of Economic Psychology, 30*, 172– 180.
- Dalbert, C. & Umlauf, S. (2003). *Gerechtigkeitszentralitätsskala*. Unveröffentlichte Skala, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.  
Abgerufen am 11.10.2015 von <http://www.erzwiss.uni-halle.de/gliederung/paed/ppsych/gz.pdf>
- Detle, D., Stöber, J. & Dalbert, C. (2004). Belief in a just world and adolescents' vocational and social goals. In C. Dalbert & H. Sallay (Hrsg.), *The justice motive in adolescence and young adulthood. Origins and consequences* (S. 231-247). London: Routledge.
- Donat, M. & Dalbert, C. (2008). *Belief in a just world and unconscious thinking in decision-making*. Paper for the 12th Biennial Conference of the International Society of Justice Research. Adelaide, Australia.
- Donat, M., Herrmann, M. & Umlauf, S. (2013). Gerechtigkeitserleben und Sozialverhalten von SchülerInnen. In C. Dalbert (Hrsg.), *Gerechtigkeit in der Schule* (S. 73-92). Wiesbaden: Springer VS.
- Eid, M., Gollwitzer, M. & Schmitt, M. (2010). *Statistik und Forschungsmethoden. Lehrbuch*. Weinheim: Beltz.
- Fisseni, H.-J. (2004). *Lehrbuch der Psychologischen Diagnostik: Mit Hinweisen zur Intervention* (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- George, D. & Mallery, P. (2002). *SPSS for Windows Step by Step: A Simple*



- Guide and Reference, 11.0 Update* (4. Aufl.). New York: Pearson.
- Häcker, H. & Stapf, K. H. (2004). Dimension. In H. Häcker & K. H. Stapf (Hrsg.), *Dorsch. Psychologisches Wörterbuch* (S. 207). Bern: Hans Huber.
- Hafer, C. L. (2000). Investment in longterm goals and commitment to just means drive the need to believe in a just world. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 26, 1059-1073.
- Hafer, C. L., Bogaert, A. F. & McMullen, S. L. (2001). Belief in a just world and condom use in a sample of gay and bisexual men. *Journal of Applied Social Psychology*, 31, 1892-1910.
- Hasselhorn, M. (2000). Lebenslanges Lernen aus der Sicht der Metakognitionsforschung. In W. Lempert (Hrsg.), *Lebenslanges Lernen im Beruf - seine Grundlegung im Kindes- und Jugendalter. Band 3: Psychologische Theorie, Empirie und Therapie* (S. 41-53). Opladen: Leske + Budrich.
- Kahileh, R., Peter, F. & Dalbert, C. (2013). Gerechte-Welt-Glaube, Gerechtigkeitsleben und Schulerfolg. In C. Dalbert (Hrsg.), *Gerechtigkeit in der Schule* (S. 55-71). Wiesbaden: Springer VS.
- Lazarus, R. S. & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal, and coping*. New York: Springer.
- Lerner, M. J. (1977). The justice motive: Some hypotheses as to its origins and forms. *Journal of Personality*, 45, 1-52.
- Lerner, M. J. (1965). Evaluation of performance as a function of performer's reward and attractiveness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1, 355-360.
- Lotz, S. & Feldhaus, C. (2013). Bildungsgerechtigkeit. In M. Gollwitzer, S. Lotz, T. Schlösser & B. Streicher (Hrsg.), *Soziale Gerechtigkeit. Was die Gesellschaft von der Psychologie lernen kann* (S. 77-90). Göttingen: Hogrefe.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens*. Forschungsbericht aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64, Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie, Trier.
- Maes, J. & Kals, E. (2002). Justice beliefs in school: Distinguishing ultimate and immanent justice. *Social Justice Research*, 15(3), 227-244.
- Maes, J. & Schmitt, M. (1999). More on ultimate and immanent justice: Results from the research project "Justice as a problem within reunified Germany". *Social Justice Research*, 12(2), 65-78.
- Montada, L. (2002). Doing justice to the justice motive. In M. Ross & D. T. Miller (Hrsg.), *The justice motive in everyday life* (S. 41-62). Cambridge: Cambridge University Press.
- Moosbrugger, H., & Kelava, A. (2007). Qualitätsanforderungen an einen psychologischen Test. In H. Moosbrugger & A. Kelava (Hrsg.), *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion* (S. 7-26). Heidelberg: Springer.
- Münscher, S. (2016). *Das individuelle Gerechtigkeitsempfinden*. Wiesbaden: Springer

Dr. Susan Münscher

„Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden  
– Entwicklung und Testgüteanalyse –“

- Otto, K. & Dalbert, C. (2005). Belief in a just world and its functions for young prisoners. *Journal of Research in Personality, 39*, 559-573.
- Peter, F. & Dalbert, C. (2013). Die Bedeutung der LehrerInnengerechtigkeit: Klimaerleben oder persönliches Erleben? In C. Dalbert (Hrsg.), *Gerechtigkeit in der Schule* (S. 33-53). Wiesbaden: Springer VS.
- Peter, F., Donat, M., Umlauf, S. & Dalbert, C. (2013). Einführung in die Gerechtigkeitspsychologie. In C. Dalbert (Hrsg.), *Gerechtigkeit in der Schule* (S. 11-32). Wiesbaden: Springer VS.
- Schäfer, F. & Dalbert, C. (2013). Gerechte-Welt-Glauben und Antisemitismus - Welche Anforderungen ergeben sich aus der Gerechtigkeitsforschung für den Umgang mit dem Holocaust in der Schule? In C. Dalbert (Hrsg.), *Gerechtigkeit in der Schule* (S. 93-107). Wiesbaden: Springer VS.
- Schermer, F. (2014). *Lernen und Gedächtnis* (5. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schmitt, M., Baumert, A., Gollwitzer, M. & Maes, J. (2010). The Justice Sensitivity Inventory: Factorial validity, location in the personality facet space, demographic pattern, and normative data. *Social Justice Research, 23*, 211-238.
- Schmitt, M., Baumert, A., Fetchenhauer, D., Gollwitzer, M., Rothmund, R. & Schlösser, T. (2009). Sensibilität für Ungerechtigkeit. *Psychologische Rundschau, 60*, 8-22.
- Schmitt, M., Dalbert, C., Montada, L., Gschwendner, T., Maes, J., Reichle, B., Radant, M., Schneider, A. & Brähler, E. (2008). Verteilung des Glaubens an eine gerechte Welt in der Allgemeinbevölkerung. Normwerte für die Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube. *Diagnostica, 54*(3), 150-163.
- Schmitt, M., Gollwitzer, M., Maes, J. & Arbach, D. (2005). Justice sensitivity: Assessment and I in the personality space. *European Journal of Psychological Assessment, 21*, 202-211.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1999). Ungerechtigkeits erleben im Vereinigungsprozeß: Folgen für das emotionale Befinden und die seelische Gesundheit. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeits erleben im wiedervereinigten Deutschland* (S. 169-212). Opladen: Leske + Budrich.
- Schwinger, T. (1985). Rechtsgefühl und sozialpsychologische Theorien interpersonaler Gerechtigkeit. In E.-J. Lampe (Hrsg.), *Jahrbuch für Rechtssoziologie und Rechtstheorie, Band 13* (S. 303-316). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Spörer, N. & Brunstein, J. (2006). Erfassung selbstregulierten Lernens mit Selbstberichtsverfahren. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 20*(3), 147-160.
- Umlauf, S., Dalbert, C. & Schröpper, S. (2013). Die Bedeutung des Gerechtigkeitserlebens für das Exklusionsempfinden. In C. Dalbert (Hrsg.), *Gerechtigkeit in der Schule* (S. 109-125). Wiesbaden: Springer VS.
- Weiner, B. (1972). Attribution theory, achievement motivation, and the educational process. *Review of educational research, 42*(2), 20

Dr. Susan Münscher  
*„Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden  
– Entwicklung und Testgüteanalyse –“*

Dr. Susan Münscher  
*„Fragebogen zum subjektiven Gerechtigkeitsempfinden  
– Entwicklung und Testgüteanalyse –“*